

# B e i t r ä g e

zur

## B e l e h r u n g u n d U n t e r h a l t u n g .

Nr.                      Dresden, den 25. September 1809.                      109.

Ueber das Studium der Land-  
wirthschaft.

(Beschluß.)

Un diese Kenntniß (die Geometrie) schließt sich einige Bekanntschaft mit der Civilbaukunde sehr eng an, denn sie lehrt uns nicht nur den Raum gehörig zu benutzen und zu vertheilen, sondern sie setzt uns auch in den Stand, die Vorschläge der Gewerken prüfen und würdigen zu können.

Ich darf mich nur auf manches schön scheinende, aber in Hinsicht der Anlage und Einrichtung oft durch und durch verpsufchte Landgebäude beziehen, und man wird mir, ohne daß ich weitläufiger werde, die Nützlichkeit dieser Kenntniß für den Oekonomen gern zugeben.

Unter die, zwar nicht unerläßlichen, aber in ihren Folgen sehr wohlthätigen Kenntnisse, welche bei der Landwirthschaft in Anwendung kommen, gehören auch endlich die Veterinairwissenschaften.

Welchem Oekonomen wird im Allgemeynen der gesunde Zustand seiner Hausthiere nicht am Herzen liegen? wie gern wird er alles durch gute Wartung und Pflege beitra-

gen, um dieselben in gesundem Zustande zu erhalten, und welchen wichtigen Einfluß hat derselbe nicht auf alle Zweige der Oekonomie?

Wie oft ereignen sich aber auch nicht Krankheitszufälle unter den Hausthieren, die entweder den Tod schnell herbeiführen, oder dem Thiere auf seine ganze Lebenszeit schädlich sind, wenn nicht schnelle Hülfe erfolgt, und richtige Heilmittel angewendet werden?

Nicht immer hat der Landwirth in schnell eintretenden Krankheitszufällen einen Thierarzt, noch seltner einen geschickten, in der Nähe. Weiß er die Krankheit nicht zu beurtheilen, kennt er die Heilkräfte dieses oder jenes Mittels nicht, weiß er, mit einem Worte, sich nicht selbst zu helfen, sondern muß er sich auf die Hülfe eines unwissenden Schäfers, Viehhirtens oder Schmides, welche gewöhnlich alles durch die Sympathie heilen wollen, verlassen: so verliert er die schönsten Stücke seiner Herde, die eben so oft durch leichte, aber zweckmäßige Mittel, mit weniger Mühe, und mit noch wenigern Kosten erhalten werden könnten. Nicht zu erwähnen, daß oft schnelle Anwendung eines geringen Heilmittels mehr wirkt, als die kräftigsten Mittel späterhin vermögen.

N r r r r

Wie nützlich ist es also, sich einige Kenntnisse hiervon zuzueignen! und hierzu bedarf es nicht sehr viel, da wir auch darüber vortreffliche Schriften besitzen, \*) welche uns die Kenntniß der Krankheiten und die Heilmittel dagegen bekannt machen. Kennt man die Symptome der Krankheiten nur einigermaßen, weiß man die gehörigen Heilmittel anzuwenden, und gibt man, je nachdem es die Krankheit erfordert, nicht statt kühlender erhitende, statt krampfstillender reizende Mittel u. s. w.; kann man mit den nothwendigsten chirurgischen Operationen, als z. B. mit Aderlassen, mit dem Haarfeilziehen, mit dem Gebrauch des Trokars umgehen; so wird man sich oft für den Augenblick zu helfen wissen, und den Verlust vermindern, noch öfter aber denselben ganz vermeiden.

Ich schließe diesen Aufsatz mit der Hoffnung, daß durch die Darstellung der nothwendigsten Eigenschaften und Kenntnisse, welche bei der Landwirthschaft erfordert und gebraucht werden, Jedem, der sich diesem Fache mit Nutzen widmen, und ein etwas mehr als gewöhnlicher Landwirth werden will, ein Gegenstand seiner Selbstprüfung aufgestellt worden sey, und verbinde diese Hoffnung mit der Ueberzeugung, etwas dazu beigetragen zu haben, die Würde des rationalen Landwirths auf demjenigen Stand-

- \*) Nach meiner eignen Erfahrung ist das allgemeine Viehkrankheitsbuch von Kehlweß, Berlin 1802, und (einige Verstöße gegen die materia medica abgerechnet) Kerstings nachgelassene Schriften über die Pferdearzneiwissenschaft, Braunschweig 1801, besonders zu empfehlen.
- \*\*) Ich würde mir selbst widersprechen, wenn ich in diese Meinung jene vortrefflichen Institute des Auslandes mit einschließen wollte, an deren Spitze sehr verehrungswürdige und um die Landwirthschaft verdiente Männer stehen, und die wir leider in Sachsen noch entbehren.

punkte zu befestigen, welchen ihm die neuern Zeiten unaufgefordert angewiesen haben.

Nur erlaube man mir noch schließlich über das Studium dieser cammeralistischen Wissenschaft Folgendes hinzuzusetzen.

Man sieht oft junge Leute von den, oft sehr achtungswerthen, Oekonomen, bei welchen sie sich die Kenntniß des praktischen Theils der Landwirthschaft erwerben wollten, so unwissend wieder weggehen, als sie kamen, und ist unbillig und ungerecht genug, Lehrern die Schuld davon beizumessen. Dieses kränkende Urtheil zu entkräften, ist noch meine Absicht.

Ohne die Ursachen, welche hier zum Grunde liegen, und wozu die jungen Leute die Veranlassungen immer selbst geben, zu untersuchen und aufzustellen, und ohne weitläufig zu werden, will ich mich lediglich auf den, jenes Urtheil entkräftenden, Hauptgrundsatz: die Praxis der Landwirthschaft kann nicht gelehrt, sondern muß nothwendig gelernt werden, einlassen. \*\*) Es liegt in der Natur der Sache, daß Jeder, der sich für die Landwirthschaft bilden will, mit dem praktischen Theil den Anfang machen müsse, das heißt: er muß mit den Ackergeräthschaften umgehen lernen, er muß die Art und Weise, wie einer oder der andere Acker behandelt seyn will, kennen, muß säen und mehrere dahin gehörige Dinge ver-

richt  
bloß  
kann  
lehre  
ihn  
ihn,  
sam  
gebe  
gent  
der  
die  
nom  
derg  
schaf  
tige  
geleh  
der,  
Aug  
gen  
neud  
Mac  
sha  
und  
Gru  
hier  
die  
ches  
gen  
jeder  
wird  
trau  
sich  
eine  
und  
Kor  
fen

richten lernen, deren Kenntniß er sich durch bloßes Sehen dieser Arbeiten nicht erwerben kann. Dieß muß ihm der, der ihn bildet, lehren, muß ihm selbst vorarbeiten, muß ihn die Sachen selbst angreifen lassen, und ihn, wenn er fehlt, auf die Fehler aufmerksam machen, und die Mittel an die Hand geben, durch welche er sie verbessern kann.

Aber auch nur so weit erstreckt sich eigentlich die Pflicht des Lehrenden. Denn der Gang der Wirthschaft im Allgemeinen, die richtige Vertheilung der Zeit und der ökonomischen Geschäfte, das richtige Ineinandergreifen der einzelnen Theile der Wirthschaft, und der dadurch zu bewirkende richtige Gang des Ganzen, das kann ihm nicht gelehrt werden, und dazu hat kein Oekonom, der, wenn er seine Wirthschaft immer im Auge hat, auch immer selbst allenthalben gegenwärtig seyn muß, Zeit: sondern des Lernenden eigne Beobachtungen, sein eigenes Nachdenken, die Vergleichung einer Wirthschaft mit einer andern, wo die örtliche Lage und Verhältnisse andre und verschiedene Grundsätze und Behandlung erfordern, die hieraus gemachten Folgerungen, und endlich die Fragen, wenn er sich die Motiven manches Verfahrens nicht erklären, oder die Folgen desselben nicht berechnen kann, die ihm jeder erfahrne Landwirth gern beantworten wird: dieß alles muß ihn mit allen dem vertraut machen, und ihn in den Stand setzen, sich dem Directionsgeschäft unterziehen, und eine Wirthschaft für seine eigne Rechnung und Interesse nützlich führen zu können.

Leider eckeln aber so Manchen schon die ökonomischen Manipulationen, welche zu wissen doch ganz unumgänglich ist, (Denn wie

will er sonst die Fehler der gewöhnlichen Arbeiter verbessern?) an; leider sucht sich so Mancher durch andre, ihn von seinem Zweck entfernende, Beschäftigungen und Zerstreuungen (wozu die Aeltern sehr oft selbst Veranlassung geben) denjenigen Gegenständen zu entziehen, die seinen Beobachtungen, seinem Nachdenken und Vergleichungs-Vermögen ein reiches Feld hätten eröffnen können, und deswegen sehen wir nur zu oft junge Leute von achtungswerthen Oekonomen unbrauchbar zurückkommen, die entweder ganz unwissend sind, oder auf die man sich nicht verlassen kann, oder die, wenn sie, von einigem Vermögen unterstützt, etwas für ihre eigne Rechnung entziren, nicht fortkommen, und entweder durch falsche Calculs oder durch ihre Unwissenheit ihr Vermögen verlieren.

Die Wahrheit dessen, was ich so eben gesagt habe, ist theils an sich, theils durch die Erfahrung zu sehr erwiesen, als daß es einer weitem Auseinandersetzung bedürfte, und daher kann ich diesen Aufsatz mit der, gewiß sehr billigen, Forderung schließen, daß Jeder, der sich über die Unfähigkeit eines jungen Oekonomen, welcher unter der Leitung eines geschickten stand, wundert, doch ja die Ursachen dieser Ungeschicklichkeit untersuche, und nicht geradezu und unbedingt die Schuld, wie es so oft zu geschehen pflegt, Lehrern allein beimessen möge.

Müller.

#### A n e c d o t e n .

In einem Dorfe stand jüngst ein Polizeijäger mit einem Bauer im Hofe, als eben ein Handwerksbursche, wahrscheinlich in der

Absicht, sich eine Gabe zu erbitten, hereintrat. Er erblickte den Polizeijäger, ließ sich jedoch dadurch nicht aus der Fassung bringen, sondern ging gerade Weges auf den Bauer los und redete ihn mit den Worten an: „Landsmann! mein Brod ist mir ausgegangen. Wollt ihr nicht so gut seyn und mir ein Stück einstweilen bergen? ich werde es euch mit Dank wieder erstatten.“

Armand Gaston de Rohan, Bischof von Strasburg, Großalmosenier von Frankreich, hatte 1,500,000 Franken jährlicher Einkünfte. Er war der ganzen Welt schuldig, und sagte sehr naif: er begreife nicht, wie man nur mit einer Million jährlicher Einkünfte leben könne? Er baute ein schönes Hotel am Marais, wohin gegenwärtig die kaiserliche Druckerei und die Archive derselben kommen.

### N o t i z e n.

Hr. Mitsching hat in dem 103ten Stück dieser Blätter S. 839. die mutmaßliche Witterung vom 1. Okt. bis letzten December d. J. mitgetheilt.

Der bekannte französische Witterungsbeobachter Lamark hat in seinem *Annuaire météorologique pour l'an 1809*, folgende Witterung aus seinen Beobachtungen für obigen Zeitraum gemuthmaßt.

Anfangs Oktob. trübes Wetter. Südwestwinde sind herrschend. — Vom 3. bis 8. Okt. schön. — Den 9. Sturm, und bis zum 13. schlechtes Wetter. — Vom 16. bis 20. schön. — 22. bis 30. stürmisch und veränderlich.

Vom 1. bis 5. November abwechselnd schön. — Vom 6. bis 10. schlechtes Wetter, was sich aber bis zum 13. ändert. — Vom 14. bis 19. bedeckter Himmel und stürmisch. — Vom 22. Nov. bis 21. Dec. \*) wird es kälter aber schöner als in dem vorigen Monat seyn. Vom 22. bis 25. Nov. schlechtes Wetter, vorzüglich des Nachts.

Bis zum 11. Dec. wird das Wetter verändert:

\*) Scheint ein Druckfehler zu seyn.

lich bleiben, dann wird es schön werden. Mit dem 13. wird Kälte eintreten; den 16. wird diese wieder abnehmen. Vom 18. bis 20. kalt und schön. Den 21. wahrscheinlich Thauwetter. Vergl. *Allgemein. Anzeiger d. Deutschen*, Nr. 105 vom J. 1809. S. 1275.

Seit dem 16. August speiet der Vesuv Feuer. Eine starke Feuersäule, halb in Dampf gehüllt, entsteigt aus dem Berge, die höher ist als der Berg selbst. Die Bewohner des Bergfußes flüchten. In Aquila zählte man vom 1. August an in 5 Tagen 1300 Erdstöße, wovon 2 so stark waren, daß die größten Gebäude davon erschüttert wurden. Am Fuße der Gebirge von Chia-rina hörte man die Erde brüllen; viele Bäume wurden umgeworfen, und das Wasser kochte in den Brunnen.

Eine Frau von 24 Jahren, die wenigstens wöchentlich einmal die Epilepsie hatte, wurde durch den dreimonatlichen Aufenthalt in einem Kuhstalle gänzlich davon befreit.